

## Die Schatzsucherin (ein Mutmach-Märchen)

von Gerhard Jochem

Als das Mädchen alt genug war, ging es seinen eigenen Weg. Das fiel ihm nicht schwer, denn es konnte hart arbeiten, war schlau und freundlich zu den Menschen, wobei es oft mehr gab, als es bekam, denn es wollte geliebt werden.

Für einige Zeit bediente sie in einem Gasthof. Am Ende eines Abends verlangte sie von einem alten Mann die Zeche. Der musste ihr gestehen, dass er kein Geld habe, aber immer so furchtbar durstig sei. Er bot ihr stattdessen ein zerknittertes und fleckiges Blatt Papier an, auf das in violett verblasster Tinte eine Landkarte gezeichnet war. Sie zeige den Weg zu einem unermesslichen Schatz und sei für ihn nutzlos, da er nicht mehr den Mumm habe, solche Strapazen auf sich zu nehmen.

Sie glaubte ihm nicht, doch sie hatte Mitleid. Offenbar bedeutete dem Greis der Fetzen sehr viel, denn warum sonst hätte er ihn so lange mit sich herumgetragen? Also beschloss sie, selbst seine Schuld zu begleichen, denn er war keiner von den üblen Säufern. Der Mann bedankte sich beschämt, gab ihr die Karte und drückte ihre Finger zu.

*Du lachst über mich, aber wenn du ihr folgst, wirst du wirklich einen Schatz finden. Mein Fehler war, aufgegeben zu haben, denn mich zog es immer mehr ins Wirtshaus als in die große weite Welt - du wirst schon sehen.*

Sie hatte tatsächlich über ihn gelächelt, aber so, wie er sie jetzt ansah, spürte sie seinen Ernst und ihr wurde etwas mulmig.

Auf seiner Wanderschaft hatte das Mädchen noch kein bestimmtes Ziel, also konnte es genauso gut den auf dem Blatt vorgezeichneten Weg nehmen, doch das dauerte Jahre. Sie kam in ferne Länder, lernte viel Neues kennen, machte schöne und schlechte Erfahrungen, ließ sich nie unterkriegen, behielt bei allem ihre Gutmütigkeit und wurde eine Frau. Sie kam voran, aber die Straßen waren lang und öde. Manchmal hatte sie Angst, doch sie ließ sich nichts anmerken und biss sich auf die Unterlippe, wenn es eng wurde.

Eines Tages in einer fremden Stadt bemerkte sie, dass ihr ein zotteliger Hund mit krummen Beinen folgte. Wenn sie stehen blieb und sich nach ihm umdrehte, sah er sie an und trollte sich, um irgendwann wieder hinter ihr aufzutauchen.

Sie wünschte sich jemand, der bei ihr blieb, der ihre Erlebnisse teilte, der immer da war und nicht einfach verschwand wie dieser wandelnde Flohzirkus.

Es war in der Dämmerung, als sie einen kleinen Wald passierte und ein Fuchs auf sie zukam.

*Zu dieser Stunde sollte eine junge Dame nicht mehr allein unterwegs sein. Warte, ich werde dir Gesellschaft leisten.*

Endlich hatte sie einen Gefährten. Er war - natürlich - schlau und hatte viele Abenteuer erlebt, über die er amüsant erzählen konnte. Sie war auch stolz, mit ihm gesehen zu werden, denn er hatte ein rot schimmerndes, glänzendes Fell, mit dem er überall Aufsehen erregte. Seltsam war nur, dass sich der struppige Hund nicht mehr sehen ließ, nachdem sich ihr der Fuchs angeschlossen hatte.

Als sie ihrem Begleiter vertraute, weihte sie ihn in ihren Plan ein. Er reagierte kühl:

*Selbstverständlich weiß ich von dem Schatz, aber man kann da nicht einfach hinspazieren und sich ihn holen, du Dummerchen. Ich muss mich erst bei ein paar Leuten erkundigen, die die Strecke kennen. Du bleibst hier und verdienst das Geld, ich höre mich um und berichte dir.*

Seitdem kam und ging der Fuchs, wann er wollte, um sich seine Spesen abzuholen, brachte aber keine Neuigkeiten mit. Schließlich platzte ihr, die noch härter für ihren gemeinsamen Unterhalt rackern musste, der Kragen und sie forderte von ihm, ihr sofort den schnellsten Weg zu zeigen. Zuerst suchte er Ausreden und täuschte vor, eine schmerzende Verletzung an der Pfote zu haben. Als sie nicht nachgab, trabte er mürrisch los und sie lief hinter ihm her.

Die Frau drängte, sie waren ständig unterwegs. Ihr machte das nichts aus, weil sie zäh war, der Fuchs aber jammerte und beschwor sie umzukehren, denn ihr Plan werde noch ein böses Ende nehmen. Davon wollte sie nichts wissen und so erreichten sie das Gebirge vor dem Meer. Plötzlich blieb er stehen.

*Da oben in der Höhle auf dem Gipfel ist dein verdammter Schatz. Ich gehe keinen Schritt weiter. Wenn du dir unbedingt den Hals brechen willst, kannst du das gerne tun. Mir ist es egal.*

Bevor sie ein Wort erwidern konnte, machte er sich aus dem Staub. Aber sie würde jetzt, nach so vielen Mühen, sicher nicht kneifen, also kletterte sie über glitschige Wiesen und rutschendes Geröll zur Spitze.

Ein heulender Wind blies ihr ins Gesicht, alle Knochen taten ihr weh. Ihre von den messerscharfen Felsbrocken aufgeschnittenen Hände bluteten. Trotzdem fand sie im Schein des Vollmonds die Höhle, in der all ihre Wünsche in Erfüllung gehen sollten.

Das feuchte Loch war leer, es roch nach Moder.

Enttäuscht und tieftraurig sank sie draußen in sich zusammen und schloss erschöpft die Augen: Alles Lüge, alles umsonst, wieder allein ...

Als sie so dasaß, ohne jede Hoffnung, stupste sie eine Hundeschнауze an.

*Warum weinst du? Du hast bekommen, was du wolltest.*

Sie zeigte ihm ihre blutigen Hände.

*Das?*

Er schüttelte den Kopf.

*Du verstehst nicht: Du bist der Schatz.*

*Du spinnst!*

*Du bist das Wertvollste, was du hast und anderen geben kannst. Dein Weg hat dich noch wertvoller gemacht. Dein Herz ist aus Gold, deine Seele klar wie ein Diamant. Hüte deinen Schatz und verschwende ihn nicht. Wer etwas davon haben will, muss es wert sein und jedes Mal darum bitten.*

Sie musste durch die Tränen grinsen.

*Alter Schmeichler ...*

*Sieh dich um: Das Meer, der Himmel, die Sterne, das ist dein Reich, du bist ihre Königin. Alles gehört dir, du brauchst es nur zu nehmen.*

Sie schaute nach oben. Wenn das stimmte, würde sie nie mehr einsam sein.

*Und du hast die Kraft, andere glücklich zu machen. Nur ein Blick in dein Gesicht vertreibt all meine düstren Gedanken. Deshalb komme ich immer wieder zu dir.*

*Wie geht es von hier aus weiter?*

Der Hund kniff die Augen zusammen.

*Du bist frei. Einen Schatz hast du schon gefunden, doch es gibt noch viel mehr zu entdecken.*

Als sie den Hang hinabstieg, ging über den Bergen gerade die Sonne auf. Die Promenadenmischung war nicht mehr da, doch sie fühlte sich stark, denn ihr gehörten die Sterne.